

Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Rathbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Otto Herrmann, Schönau (Rathbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerlei von Franz Beuchel in Schönau (Rathbach).

Die Ausgabe

erscheint wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnement 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

Ämtliches Publikations-Organ

der Städt. Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis

1spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inf. 12 Pf., Reklamezeile 20 Pf. Bei gerichtl. Beitreibung kommt Rabatt in Wegfall. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 78.

Lahn, Dienstag, den 5. Juli 1910.

7. Jahrgang.

Tages-Nachrichten.

Der Kaiser erteilte aus Anlaß des Stapellaufs des Linienschiffes „Oldenburg“ dem Großherzog von Oldenburg die Stellung à la suite der Marine unter Würdigung der großen Verdienste des Großherzogs um die deutsche Marine.

Die Kaiserin trifft am heutigen Montag in Kiel ein. Das Kaiserpaar begibt sich am Bord der „Hohenzollern“ nach Swinemünde, von wo aus der Kaiser die Nordlandreise antritt. Die Rückkehr erfolgt am 4. August.

Prinz Wilhelm von Preußen, der älteste Sohn des Kronprinzen, vollendet am heutigen Montag sein viertes Lebensjahr.

Berlin. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg begibt sich am Mittwoch nach Karlsruhe, um sich dem Großherzog von Baden vorzustellen. Im Laufe des Sommers wird der Kanzler eine mehrwöchige Kur in Kissingen gebrauchen. Da die Kissingener Quellen in erster Linie bei Störungen des Verdauungs-Traktus gute Dienste leisten, so bekräftigt die Wahl Kissingens indirekt die frühere Mitteilung, daß der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg an einem nervösen Magenleiden leidet.

Berlin. Der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Riederlen-Wächter entkammert, wie Professor Kule von Stradniz feststellt, einer Ulmer Färbereifamilie. Die bürgerlichen Riederlens betrieben nachweisbar Jahrhunderte lang in Ulm das Gewerbe der Schönfärberei. Erst der im Jahre 1875 gestorbene Hofkammer-Rat Riederlen, der mit einer Freiin von Wächter vermählt war, erhielt 1867 unter dem Namen v. Riederlen-Wächter den württembergischen Erbadel. Der einzige Sohn dieses Riederlen ist der jetzige Staatssekretär.

Berlin. Der Staatssekretär der Reichslande, Freiherr Jörn v. Busch, weilt in Berlin. Seine dortige Anwesenheit gilt natürlich der elsass-lothringischen Verfassungsfrage, über die sich der Landesauschuß in Straßburg soeben geeinigt hat. Man darf von den persönlichen Bemühungen des Staatssekretärs am Sitz der Reichsregierung die baldige und glückliche Erledigung dieser Angelegenheit erwarten.

Berlin. Die finanziellen Ergebnisse der preussischen Eisenbahnverwaltung sind einer halbamtlichen Mitteilung zufolge so günstig, daß der Ueberschuß aus ihnen den Etatsansatz um rund 100 Millionen übersteigt. Der im Etat für 1909 vorgesehene Fehlbetrag wird sich daher in Wirklichkeit sehr viel niedriger stellen. Da die im vorigen Jahre erzielten Einnahmen der preussischen Staatsbahnen bereits nahezu den Etatsansatz für 1910 erreicht haben und da die steigende Bewegung in diesen Einnahmen gegenüber dem Vorjahre, abweichend von der ungünstigen Entwicklung der Einnahmen im Reiche noch anhält, so ist die Hoffnung berechtigt, daß auch der im Etat für 1910 wiederum vorgesehene Fehlbetrag sich in Wirklichkeit erheblich niedriger gestalten wird, als er angenommen wurde. — Dr. Lenke hätte danach einen guten Anfang und die Möglichkeit, die Schulden tilgung, seinem Wunsche gemäß, energisch fortzuführen.

Wien. Der Besuch Kaiser Wilhelms am Wiener Hofe im Laufe des Monats September wird für gesichert erklärt.

Paris. Zur Bekämpfung der Entvölkerung Frankreichs hat ein Schüler des berühmten Dr. Lancelonque einen merkwürdigen Gesehntwurf angearbeitet. Um die jungen Männer zum Heiraten anzubahnen, schlägt er vor, daß alle unverheirateten Männer so lange militärpflichtig bleiben, bis sie geheiratet haben, spätestens bis zum 55. Lebensjahre. Alle ver-

heirateten Männer ohne Kinder dürfen nur einfache Wähler bleiben und können öffentliche Ämter nicht bekleiden. Die Ehescheidungs-Bedingungen zwischen kinderlosen Eheleuten werden erleichtert.

London. Ueber einen Krieg Englands gegen Deutschland stellen Londoner Blätter und Politiker tiefgründige Betrachtungen an. Sie gelangen zu dem Schluß, daß England in diesem Kriege der militärischen Unterstützung Frankreichs sicher sei, sobald es einen durchschlagenden Sieg zur See davongetragen habe. Wenn auch nichts weiter, so erkennt man aus diesen fortlaufenden Betrachtungen doch die ungemein freundliche und vertrauensvolle Gesinnung, die in weiten Kreisen des englischen Volkes gegenüber Deutschland herrscht. Diese Wahrnehmung wird bekräftigt durch die Art und Weise, in der die Londoner Blätter den Gedanken bekämpfen, die Kretafrage nicht nur durch die vier Seemächte lösen zu lassen, sondern durch alle Signatarmächte des Berliner Vertrages.

Peking. Einem Telegramm des „B. L.“ zufolge sind in der Umgebung von Tschangte (Provinz Hunan) infolge Ueberschwemmung durch den Hungkiangfluß über tausend Menschen ertrunken. Ein großer Teil der Bevölkerung ist an den Bettelstab gebracht, da die Reisernnte vernichtet ist. Die Lage in der unruhigen Provinz Hunan hat sich dadurch nicht unwesentlich verschärft.

Neues aus aller Welt.

Abermals erschloß sich ein Berliner Bankier wegen verschlechterter Spekulationen. Ludwig Thalmeffinger, der gemeinschaftlich mit seiner Gattin in Hamburg Selbstmord beging, war eine an der Berliner Börse bekannte Persönlichkeit.

Hochwasser ist wieder im Rheingebiet aufgetreten. Die Kölner Pegelhöhe ist auf über 5 m gestiegen, weite Strecken des Oberrheins sind überschwemmt, ein Hochwassernachrichtendienst ist eingerichtet. Der oberrheinische Schleppverkehr ist sehr behindert. Auch die Ruhrhäfen haben zu leiden.

Bei den englischen Flottenmanövern haben sich gleich zu Anfang Unfälle ereignet. Einem Torpedobootszerstörer plagte der Kessel, zwei andere Zerstörer stießen zusammen, wobei der eine in sinkendem Zustand zum nächsten Hafen geschleppt werden mußte, ebenso karambolierte ein Kreuzer mit einem Unterseeboot. Wunderbarerweise blieb das Unterseeboot unverfehrt, während der Kreuzer Beschädigungen erlitt.

Auf seltsame Weise verunglückten sieben Feuerwehrleute in Berlin. Sie waren beim Löschen eines Brandes tätig, der in einem Weinkeller ausgebrochen war, und holten sich hier durch die entstehenden Alkoholdämpfe eine schwere Alkoholvergiftung, die sie lange Zeit ins Krankenhaus fesseln wird.

Das Abenteuer eines Chinesen in Berlin macht von sich reden. Der Sohn des Reiches der Mitte hatte mit einem Berliner Freundschaft geschlossen und mit ihm eine Bierreise unternommen. Diese war wohl etwas lange ausgedehnt worden, kurz und gut, der Freund schnitt dem Chinesen plötzlich aus „Spaß“ den Kopf ab. Das war dem chinesischen Bruder doch zuviel und flugs ging es zur Polizei. Hier erklärte der Chineser, daß Vergehen des Fremdes koste in China den Kopf und er erwarte auch in Deutschland die gleiche Gerechtigkeit. Die Erwartung aber wird wohl enttäuscht werden.

In Paris wurde kürzlich die Weltmeisterschaft im Kartenzerreißen ausgetragen. Den Preis bekam ein Athlet, dem es gelang, ein Bündel von 153 Karten in einem Zeitraum von 2 1/2 Minuten zu zerreißen. — Das Kartenzerreißen ist eine Übung, die von Athleten schon seit längerer Zeit gepflegt wird.

Bei Paris versuchte ein Eisenbahnräuber eine Dame zu berauben. Es gelang ihm jedoch nicht. Als er aus dem Zuge sprang, wurde er von einem vorbeifahrenden Zuge erfaßt und sofort getötet.

120 deutsche Lehrer und Studenten trafen in London ein, um in den englischen und schottischen Städten die sozialen Einrichtungen zu studieren.

In London starb der Stadtrat Coachman, der seine Laufbahn als Lehrling bei einem Dorfstrafrechtler begonnen hatte, dann Laufjunge bei einem Rechtsanwalt war und sich von Stufe zu Stufe emporshawang, mit Hinterlassung eines Vermögens von 9 Millionen Mk. — Drei Millionen Mark hinterließ ein anderer Selbmademan, namens Boothman, der in jungen Jahren in dem Spinnereidorsche Thorshy gegen einen Wochenlohn von 10 Mark am Webstuhl gearbeitet hatte.

In Nancy erschlug der Eisenbahnangestellte Chauvin, der von seiner Frau verlassen worden war, seine fünf Kinder mit einer Art und verübte dann Selbstmord.

In Rheindalen hatte der Ackerer Schild den Landwirt J-nff-n erschossen, worauf der 19jährige Sohn des Ermordeten mit der Sense dem Mörder seines Vaters den Kopf abhieb. Das Schwurgericht in M.-Gladbach sprach den jungen Mann frei, weil es Ueberschreitung der Notwehr in Verflürzung und Schrecken annahm.

Man ist auch der erste Aeroplan-Zusammenstoß zu verzeichnen. Er ereignete sich in Amerika, natürlich, mußte man hinzusetzen. Der Präsident des Verbandes des amerikanischen Aeroklubs hatte den Aufstieg zusammen mit seiner Frau unternommen, als er infolge falscher Sicherung mit einem anderen Aeroplan karambolierte. Beide Maschinen stürzten zu Boden, die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Große Wald- und Prairie-Brände wüthen an der amerikanisch-kanadischen Grenze. Sie sind in jener Gegend um diese Zeit eine gewohnte Erscheinung. Diesmal allerdings sollen Menschenleben dem Feuer zum Opfer gefallen sein.

Abermals macht die „Schwarze Hand“ durch eine Schreckenstat von sich reden. In Brooklyn wurde der italienische Kaufmann Piccolo auf offener Straße überfallen und schwer verwundet, weil er eine von der Bande geforderte Summe nicht bezahlt hatte. Außerdem drangen die Banditen in die Wohnung des Kaufmanns und erdrosselten hier seine Ehefrau. Die Polizei steht der trefflich organisierten Mörderbande völlig rat- und machtlos gegenüber. — Wenn einmal Richter Lynch an einem der Banditen seine nachhaltigen Kurren vollziehen möchte, das würde etwas Respekt setzen bei den Nordbuben.

In der Nähe von Erieff wurde der Polizeirat Benni und sein Sohn von 4 Ströichen überfallen

und schwer verletzt. Es gelang, die Attentäter zu verhaften.

In Leer (Rheinprovinz) erschloß ein Arbeiter seine Frau, mit der er in Unfrieden lebte. Der Mörder versuchte zu entfliehen, wurde aber ergriffen. Im Gefängnis beging er dann Selbstmord durch Erhängen.

Ein äußerst frecher Kirchenraub wurde in Remh begangen. Die Diebe nahmen alle Wertgegenstände mit, deren sie in der Kathedrale habhaft werden konnten. Die Opferstücke zertrümmerten sie und nahmen den Inhalt heraus. Auch die Heiligenstatuen wurden des goldenen Schmucks beraubt. Die Diebe hausten dann wie Vandalen im Innern der Kirche und schlugen kurz und klein, was ihnen nicht widerstand. Die trauernde Bevölkerung veranstaltete einen Sühnegottesdienst.

Den Rekord im Urkundenfälschen hat entschieden der Schultheiß Bosh erreicht, der vom Schwurgericht Heilbronn zu 7 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Der Mann hat Urkundenfälschung in 800 Fällen begangen.

Das Ende des Allensteiner Dramas, die Unterbringung der Angeklagten in der Kottauer Irrenanstalt und die Verurteilung des Prozesses, die gleichbedeutend ist mit einer Nie-Wiederaufnahme, ist von den Blättern natürlich aufs lebhafteste debattiert worden.

Soziales und Provinzielles.

(Beiträge für diesen Teil sind uns stets willkommen.)

Lahn, den 4. Juli 1910.

1. Die Freiwillige Feuerwehr Lahn feiert am nächsten Sonntag, den 10. Juli das 25-jährige Bestehen. Die tüchtigen Hände sind schon seit langem bemüht, den Tag zu einem wahren Volksfest zu gestalten. Gleichzeitig findet an dem Tage der 10. Delegiertentag des Kreis-Feuerwehr-Verbandes Löwenberg statt. Das Programm für das Jubelfest wird sich wie folgt abwickeln: Sonntag, den 10. Juli 1910 werden die Gäste mit Musik vom Bahnhof bei Ankunft der betreffendenzüge abgeholt. Von 7—8 Uhr vormittags findet Spezialübung der Freiwilligen Feuerwehr Lahn am Spritzenhaus statt. Zwischen 9 1/2—11 1/2 Uhr Delegierten-Verhandlungen im Gasthof zum „Schwarzen Adler“. Von 10 1/2—11 1/2 Uhr Musik auf dem Marktplatz; hierauf von 11 1/2—12 1/2 Uhr mittags Frühchoppkonzert im Garten des Hotel „Deutsches Haus“. Um 11 1/2—12 1/2 Uhr wird eine Angriffübung der Freiwilligen Feuerwehr Lahn abgehalten. Das Festessen im Hotel „Deutsches Haus“ findet um 12 1/2 Uhr statt. Couvert 1,50 Mk. Anmeldungen hierzu bis spätestens 6. Juli an den Vorstand der Feiw. Feuerwehr Lahn erbeten. Um 2 Uhr nachmittags: Antreten zum Festzug am Spritzenhaus. Am Rathaus Begrüßung seitens der Stadt und Aufnahme der Ehrengäste. Marsch durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatz beim Pädagogium. Dasselbst Festrede, Festlied, Konzert. In den Zwischenpausen werden Festreigen vom Männer-Turnverein Lahn und Männerchöre vom Gesangsverein „Liederkrantz“ aufgeführt. Für Volksbelustigungen sind eine Anzahl Schau- und Buden aufgestellt. Abends 8 1/2 Uhr ist Fußball im Gasthof zum „goldenen Frieden“ und Fest-Kommers im Hotel „Deutsches Haus“, zu demselben sind verschiedene Aufführungen geplant u. A. auch ein von Herrn Pastor Borchert verfaßtes Festspiel, betitelt: Eine Feuervisitator in Lahn im Jahre 1750. Am Montag, den 11. Juli 1910 findet vormittag 10 1/2—12 Uhr Konzert auf dem Marktplatz statt. Nachmittags 3 Uhr wird ein großes Kinderfest auf dem Festplatz veranstaltet. Hierzu haben sämtliche Schulkinder beider Konfessionen Zutritt. Abends 9 Uhr erfolgt Einmarsch und Illumination der Stadt. Das Empfangshaus befindet sich im Kaiser-Ver-Restaurant. Auch werden Freiquartiere dasselbst nachgewiesen. Festschleifen à 30 Pfg. Der Eintritt auf den Festplatz am Sonntag kostet für Erwachsene 30 Pfg., Kinder 10 Pfg. In Anbetracht der von allen Seiten zu erwartenden Gäste wird die geehrte Bürgerschaft ersucht, an dem Tage zu flaggen und die Häuser mit Grün zu schmücken.

* Neue Hundertmarksheine werden demnächst dem Verkehr übergeben. Diese neuen Reichsmarksheine sind fast so groß wie die Tausendmarksheine, tragen die üblichen allegorischen Darstellungen von Industrie, Handel, Schifffahrt, Landwirtschaft usw., sind tiefblau in Farbe gehalten und tragen als Wasserzeichen das Bild Kaiser Wilhelms I. Die Filialen der Reichsbank sind bereits im Besitz größerer Posten dieser Wertsheine.

* Mehr als 400 Prozent Kommunalsteuerzuschlag. Im 217. Heft der Preussischen Statistik befindet sich eine Zusammenstellung der Kommunalsteuerzuschläge in den preussischen Städten, bezogen auf das Staatseinkommensteuersoll. In Bausch und Bogen verstatet diese Zusammenstellung einige Schlüsse, die kultur- und finanzpolitisch bedeutsam sind. Voran macht sich bemerklich, daß die kleinen Städte, wo nicht gerade ein rentabler Gemeindefiskus vorhanden ist, wesentlich höhere Einkommensteuerzuschläge nehmen, als die großen. Die 6 Großstädte Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Frankfurt a. M., Kassel und Wiesbaden erheben nicht mehr denn 100 Prozent, ebenso etwa 10 Mittelstädte mit mehr als 10000 Einwohnern. Die übrigen Mittelstädte von 10000—100000 Einwohnern nehmen bis zu 200 Prozent, etwa ein Viertel von ihnen erhebt mehr als 200 Prozent Zuschlag. Von den 1018 Städten mit weniger als 10000 Einwohnern nehmen 10 gar keinen Zuschlag und 168 nicht mehr als 100 Prozent. 658 Kleinstädte nehmen bis 200 Prozent und 182 müssen noch darüber hinausgehen. Geradezu ungeheuer aber sind die Prozentzahl in folgenden 14 Kleinstädten: Neme (306 Proz.), Schweg (310 Proz.), Marggrabowa (310 Proz.), Müritsch-Friedland (315 Proz.), Rempelburg (320 Proz.), Sävöna (330 Proz.), Tolkmitz (338 Proz.), Sensburg (340 Proz.), Rheben (350 Proz.), Arns (355 Proz.), Löbau (380 Proz.), Gorzno (380 Proz.), Stahm (390 Proz.) und Kallies (425 Proz.).

* Regiments-Jubiläum. Am Sonntag, 3., und Montag, 4. Juli, feierte das Infanterie-Regt. Nr. 51, welches seit 1897 ganz in Breslau garnisoniert, das Fest seines 50-jährigen Bestehens. An demselben Tagen feierte das gleiche Fest das gleiche Fest das Infanterie-Regiment Nr. 63, dessen Standort zur Zeit Oppeln ist.

* Stralkammer Hirschberg. Der fahrlässigen Tötung ihres neugeborenen Kindes wird die 22-jährige Dominialarbeiterin Eva W. aus Konradswaldow beschuldigt. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Als Sachverständiger war Kreis-Assistenzarzt Dr. Süßmann zugezogen. Mangels eines ausreichenden Schuldbeweises wurde die Angeklagte freigesprochen und sofort aus der Untersuchungshaft entlassen. — Wegen Jagdvergehens war der Stellenbesitzer August L. aus Mittel-Falkenhain vom Schöffengericht Schönau zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Am 17. Juli gegen Abend schoß L. auf dem von ihm verwalteten Rastkatterrain einen Rehbock, wobei er die ersten Schrotschüsse vom Stande auf dem benachbarten dominialen Gebiete abgegeben haben soll, während der eigentliche Jagd-Fangort vom rassistischen Terrain aus erfolgte. Das Gericht hält nicht für ausgeschlossen, daß der Belastungszeuge sich getäuscht habe oder daß zwei gleichzeitige Wölfe dort gewechselt haben. L. wird daher unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils freigesprochen.

Mauer. Ein entsetzliches Unglück hat sich bei dem Talsperrenbau am Sonnabend nachmittag ereignet. Zur Talsperre werden auch in einem Steinbrüche beim Rabenstein auf Döberullersdorfer Terrain Steine gebrochen. In diesem Steinbrüche explodierte nachmittags gegen 3 Uhr plötzlich eine Dynamitpatrone, wie es heißt, beim Laden. Die Wirkungen der Explosion waren furchtbar. Drei Mann, die sich in der Nähe der Explosionsstelle befanden, lagen blutend und schwerverletzt am Boden. Zwei von ihnen waren auf der Stelle tot, der dritte sehr schwer verletzt. Tot waren der Schichtmeister Rigi und der Schießmeister Starke. Der Schwerverletzte ist ein Ausländer namens Jakke. R., ein Stationsmann, war lange Jahre bei der Firma Liebold & Co., die die Talsperre baut,

tätig und war infolge seines Fleißes und seiner Zuverlässigkeit sehr geschätzt und gesucht. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Starke, ein Deutscher, war noch ein junger Mann und unverheiratet. Die nähere Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt.

Bad Flinsberg. Die Zahl der angemeldeten Gäste hat mit 3800 Personen die des Vorjahres um 850 überschritten. Zum Kurzgebrauch sind bereits 750 Parteien eingeschrieben.

Hirschberg. Die Kesselbaude, auf manchen Karten auch Kesselhofbaude genannt, ist abgebrannt. Die Baude, ein auffallend großes Haus, stand in der Nähe des Kesselgrundes, an dem nach Schlüsselbauden führenden Touristenwege. Sie war von der Herrschaft als Meierhof gebaut worden, später diente sie als Hegerhaus und von älteren Touristenführern wurde mitgeteilt, daß man in der Kesselbaude einfache Speisen und Getränke bekommen könne. In der letzten Zeit war sie unbewohnt und diente zur Aufspeicherung des Wildfutters. Da sich niemand bemühte, die einsam stehende Baude zu retten, glomm das Feuer mehrere Tage lang fort. — Auch die große Brettsäge in Friedrichstal bei Spindelmühle ist niedergebrannt.

Bolkenhain. Künftigen Sonntag begeht der Kreis-Sängerverband „Bolkenhain und Umgegend“ mit seinen 240 Sängern sein 2. Sängersfest unter Mitwirkung der neuen Waldenburger Stadtkapelle. Nachmittags 3 Uhr ist Festzug durch die Stadt nach dem Garten des „Deutschen Kaisers“. Um 1/4 4 Uhr hält dasselbst der Vorsitzende, Kantor Hahn-Würgendorf die Begrüßungs- und Festrede. Die Gesänge leitet der Bundesliedermeister Kantor Sänge-Königstod. Als Ehrengäste erscheinen der Kgl. Landrat von Bösch, die städtischen Körperschaften, der Bundesrat des Schlesiens Sängerbundes (Provinz), der Gesamtverband des Hochwaldgauer u. a. Für Volksbelustigungen ist auf der dem Festplatz gegenüberliegenden Wiese gesorgt. Eine Stunde nach der Aufführung findet im Saale des Etablissements Festkommers statt. Zulezt ist Ball vorgesehen.

Läden. Auf dem Grundstück des Kaufmanns Berger wurden bei Ausschachtungsarbeiten zwei Urnen bloßgelegt. Sie haben Kriegformen und sind mit Penteln versehen. Das eine der Gefäße enthielt Brandasche und Knochenüberreste. — In Groß-Heinzenhof wurde der Bauerntutbesitzer Andersjogor tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Landeshut. Bei einer Revision der Butter, welche von einem Gutbesitzer in unserem Kreise in den Handel gebracht wird, wurde durch die Untersuchung festgestellt, daß dieselbe aus 90 Prozent Margarine und 10 Prozent Naturbutter bestand.

Creisau. Sonnabend vormittag legte die hier weilende Abordnung des Zentralverbandes der deutschen Kriegerveteranen in Nordamerika im Beisein von Mitgliedern des Schweidnitzer Kreis-Kriegerveteranenverbandes am Sarge des Generalfeldmarschalls Grafen von Moltke einen Lorbeerkrantz mit weißen Atlaschleifen nieder. Die Schleifen tragen die Aufschrift: „Amerikas deutsche Kameraden. In unvergänglicher Liebe und Treue. 1910.“

Cosel O.-S. Donnerstag abend gegen 10 Uhr wurden am Südufer des ersten Hafens des Coseler Oberhafens durch einen Wirbelsturm zwei Portalkräne in das Hafenscken gestürzt. Personen sind nicht verletzt. Der Umschlagverkehr wird in vollem Umfange aufrecht erhalten. Ein leerer Bahn wurde beschädigt und ist gesunken.

Kattowitz. Graf Stolberg-Bernigerode hat seine im Kreise Lublitz-Gros-Strehlitz 106 500 Morgen große Besitzung an den Grafen Tiele-Windler verkauft. Dies ist der größte Besitz, der seit Dezennien im Deutschen Reich den Besitzer gewechselt hat. Der Kaufpreis beträgt 17 Millionen Mark.

Siebnitz. Aus dem Zuge gestürzt ist am vorigen Sonntag abend auf der Straße Siebnitz-Kandrin ein Arbeiter, als er den Abort benutzen wollte. In der Nähe der Station Stawenitz stürzte er rückwärts aus dem Zuge und war sofort tot. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Die
Re
af
ie
ar
2
or
ch
as
nie
so
am
bfa
Nri
S
ier
flän
it in
atte
aus.
Lah
Bon
dem
a 0,5
drit
reau
sone
roffen
Das
Weg
boten
d ban
ihre
Allen
unbet
Lahn,
Dt

Maslowitz. Donnerstag wurde, wie der Oberstl. Ang. meldet, beim Passieren der deutsch-russischen Grenze bei Milowice ein etwa 18 Jahre alter Schmuggler von dem Grenzsoldaten erschossen, nachdem er bereits preussisches Gebiet betreten hatte. Der Soldat schleppte dann die Leiche auf russisches Gebiet. Freitag fand über diesen Vorfall eine Konferenz der beiderseitigen Grenzkommissionen statt.

Vermischte Nachrichten.

Berliner Spektakel. Vor einigen Wochen wurde in Halensee bei Berlin der „größte Ver-nügnungsplatz des Kontinents“, der nach ameri-kanischem Muster eingerichtete Vanapark, eröffnet. Sofort begannen auch die Klagen der dortigen Villenbesitzer über den furchtbaren Spektakel, der auf diesem Nummernplatz verübt wird. Die Polizei schreitet nicht ein, und so haben sich denn die gequälten Anwohner zusammengetan, um ge-meinschaftlich die Vanapark-Gesellschaft zu ver-lagen. Unter den Klägern befindet sich übrigens auch Staatssekretär a. D. Dernburg.

Die Rache des Verführten. Ein furchtbares Drama ereignete sich in einer Kirche in Texas (Vereinigte Staaten). Dort standen zwei junge Leute, ein Italiener und eine Landsmännin von ihm, vor dem Altar. Eben hatte der Geistliche die üblichen Fragen betreffs der ewigen Liebe und Treue usw. gestellt, als die Braut plötzlich ihres früheren Verehrer ansichtig wurde, der eben die Kirche betreten hatte. Als in diesem Augenblick die betreffende Frage an die Braut gerichtet wurde, antwortete sie mit einem lauten Nein. Der Bräutigam geriet darüber in so rasende Wut, daß er sein Messer hervorzog und es der Braut mit solcher Wucht in die Brust steckte, daß das Mädchen sofort tot zusammenbrach, dann ließ er sich ruhig festnehmen.

Aus den Romanen des Lebens. Aus New-York wird der „Frk. Btg.“ folgender ungewöhnlicher Vorfall berichtet: Einem eleganten Auswärtigen, das auf das Deck der Holland-Amerika-Dampfer-linie im Hafen gerollt war, entstieg eine prächtige Blondine, der ein feingekleideter Herr folgte. Sie wandte sich zur Gangplanke, um an Bord der zur Abfahrt bereiten „Nieuw Amsterdam“ zu gehen.

Nur wenige Schritte hatte sie getan, als sie plötzlich mit kreideweißem Gesicht zurückprallte. Gleichzeitig ließ ein hochgewachsener, stämmiger Frachtverlader den Warenballen, den er gerade auf seine Schulter gehoben hatte, fallen — „Sina!“ entrang es sich seinen Lippen. „Fritz —“ stammelte die Dame, die mühsam kämpfte, um ihre Fassung wieder zu gewinnen. „Fürchte nichts“, dir tue ich nichts, dich lasse ich in Frieden ziehen“, kam es von den Lippen des Frachtverladers, „aber wenn ich wüßte, daß jener Mann dort der Schurke ist, der mir mein Weib und mein Heim geraubt hat, würde er nicht lebend von diesem Deck kommen!“ Doch schon eilte der andere den schmalen Bretterweg zum Schiff hinaus, ihm folgte schnell die Blondine, die jetzt ihre Fassung wiedergewonnen hatte, und bevor noch der Mann unten auf dem Deck einen Entschluß fassen konnte, wurde die Gangplanke eingezogen, die Dampfpeife ließ das Abfahrtsignal ertönen und die Musik spielte „Muß i denn, muß i denn . . .“ — — — Fritz Altenberg war Student in Heidelberg, als er eine hübsche Holländerin kennen lernte. Ihr zuliebe ging er nach Südamerika, wo er ein bescheidenes Vermögen erwarb. Mit seiner jungen Frau kam er dann nach Amerika und ließ sich in Grand Rapids in Michigan nieder. Er hatte Glück im Geschäft — aber sein Weib brach ihm die Treue, vor fünf Jahren war sie eines Tages verschwunden. Jetzt wurde Fritz Altenberg gleichgültig gegen alles, was sein Schicksal ihm noch bringen mochte, er verlor sein Heim, sein Geschäft und ergab sich schließlich einem unsteten Wanderleben, bald arbeitend, bald die gemaligen Länder der neuen Welt durchziehend. So war er auch nach Hoboken gekommen und hatte gerade an diesem Morgen Arbeit als Verlader angenommen. Die Verladehalle ist wieder offen . . .

Was die englische Manöverflotte kostet. Am Montag begannen die großen englischen Flottenmanöver, die in diesem Jahre in einem besonders großen Maßstabe stattfinden. Im Kanal ist eine gewaltige Schlachtflotte von nicht weniger als 43 Schlachtschiffen und 25 geschützten Kreuzern zusammengezogen; und doch präsentiert diese imponierende Manöverflotte nur einen Teil der britischen Seestreitkraft. Ein englisches Blatt hat eine Berechnung aufgestellt, welchen Geldwert diese Manöverflotte stellt. Die Kosten der Ausrüstung

und der Ausbildung sowie der Verpflegung der Mannschaften bedeuten schon an und für sich ein Vermögen von vielen Millionen, aber die Zahlen wachsen ins Unermeßliche, wenn man den Wert der Schiffe allein zusammenstellt. Die Manöverflotte verfügt über sieben Dreadnoughts, die ein Kapital von rund 245 Millionen Mark darstellen, dazu kommen zwei Schlachtschiffe vom Lord Nelson-Typ mit 60 Millionen Mark Wert, acht Schlachtschiffe vom King Edward-Typ mit 232 Millionen, sieben Formidables mit 147 Millionen, vier Udermaries mit 84 Millionen, neun Majestics mit 180 Millionen, zwei Triumphs mit 38 Millionen und vier Albions mit 72 Millionen. Die 43 Schlachtschiffe bedeuten zusammen einen Wert von 1058 Millionen Mark. Die Kreuzerflotte verfügt über drei Invincibles im Werte von zusammen 105 Millionen Mark, zwei Shannons von 55,6 Millionen Mark, vier Achilles im Werte von 94,4 Millionen Mark usw., im ganzen über 25 gepanzerte Fahrzeuge, die ein Kapital von 538 Millionen Mark repräsentieren. Dazu kommen aber noch die kleineren Schiffe, die 40 Kreuzer, Avisos und Minenschiffe, die durchschnittlich sechs Millionen Mark kosten, die 105 Torpedobootzerstörer, die je 2 000 000 Mark darstellen, 60 Unterseeboote im Werte von je 1 200 000 Mark, gegen 40 Torpedoboots, Hilfskreuzer usw. Alles in allem stellt diese Manöverflotte im britischen Nationalvermögen einen Posten von 2 269 Millionen Mark dar. Wenn man annimmt, daß ein Dreadnought durchschnittlich 30 Millionen Mark kostet, so würde man mit diesem Gelde nicht weniger als 75 moderne Dreadnoughts bauen können.

Bestellungen

auf unsere Zeitung werden jederzeit von allen Postanstalten, Boten und in unserer Expedition entgegengenommen.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Anlässlich des Feuerwehrverbandesfestes ist Sonntag, am 10. d. Mts., als Geschäftstier Sonntag genehmigt, d. h. es ist eine Verlängerung der sonntäglichen Beschäftigung im Handelsgewerbe bis auf 10 Stunden gestattet, jedoch nicht über 7 Uhr abends hinaus.

Lahn, den 1. Juli 1910.
Die Polizei-Verwaltung.
Halber.

Bekanntmachung.

Von heute ab können **Beeren** und **Blitze** dem städtischen Forste gegen Bezahlung von 0,50 Mk. gesammelt werden. Geschnittene können im Magistratsbureau entgegen genommen werden. Personen, welche ohne Erlaubnis Schein besorgen werden, machen sich strafbar. Das Betreten der Schonungen, sowie Wegwerfen von Papier ist strengstens verboten und strafbar. Ganz besonders ist darauf angewiesen, daß die Eltern ihre Kinder strafbar sind.

Allen Anordnungen des Forstbeamten unbedingt Folge zu leisten.
Lahn, den 30. Juni 1910.
Der Magistrat
Halber.

Bekanntmachung.

Befunden ein Portemonnaie mit Inhalt.
Lahn, den 29. Juni 1910.
Die Polizei-Verwaltung.
Halber.

Absatzferkel

preiswert abzugeben.
Dominium Sehnhaus.

Eine gute Frauen-Zeitung

mit einer grossen **Moden- u. Musik-Zeitung,**

die praktisch und billig ist, sollte in keiner Familie fehlen. Alle Anforderungen an Reichhaltigkeit und Güte des Gebotenen erfüllt die in 2 Ausgaben 3 malwöchentlich erscheinende und allgemein beliebte

Deutsche Frauen-Zeitung

Grosse Ausgabe

unter dem Titel

Deutsche Frauen-Zeitung

mit sechs Beilagen

vierteljährlich Mk. 1,50

frei ins Haus 1,74 Mk.

Man abonniert auf beide Ausgaben bei allen Postanstalten, auf die Wochenheftausgabe auch bei allen Buchhandlungen zum Preise von 1,74 Mk. frei Haus.

Die Musik- und Modenbeilage der großen Ausgabe, beide 14 tällig, bieten anerkannt Vorzügliches. In jedem Vierteljahr 48 Seiten Noten mit reizenden, leicht spielbaren Klavierstücken, Liedern, Tänzen etc. und in der Modenbeilage zahlreiche gute Modebilder mit Anleitung zur Selbstanfertigung und Angabe der Herstellungskosten, viele schöne Muster zur Handarbeiten etc.

Probe-Nummern von beiden Ausgaben von G. Zenne's Verlag
Spennitz-Berlin.

Kleine Ausgabe

unter dem Titel

Heimchen am Herd

mit drei Beilagen

vierteljährlich nur 75 Pf.

frei ins Haus 99 Pf.

Seit 10 Jahren

Christol

ein unübertroffenes
Anstrichmaterial

für Dappdächer.

Nur echt, wenn mit dem Hahne ein von mir ausgestelltes
Certificat ausgehändigt wird.

Nächste Niederlage nennt bereitwilligst:

Die einzige in Schlessen bestehende Christol-Fabrik

P. Friedeberg, Breslau XII.

Teerprodukten-, Dachpappen- und Asphalt-Fabrik.

Freiwillige Feuerwehr, Lahn.

Dienstag, den 5. Juli 1910
abends 7 1/2 Uhr

Übung.

Die Hornisten haben 10 Minuten vorher
zu blasen.

Um vollständiges, pünktliches Erscheinen
erzucht.

Der Vorstand.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte

akroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Boinschäden, Boingschwüre, Aderboins, böse

Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geholt zu werden, mache noch einen Versuch

mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.11 u. 2.26.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot

u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Maurer u. Bauarbeiter

werden sofort gesucht

W. Preussker, Baumeister
Lahn.

Eine freundliche

Wohnung

zu vermieten an einzelne Leute bei

Scherk, Lahn Nr. 37.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist die Beobachtung gemacht worden, daß die **An- und Abmeldungen** von Personen bei der hiesigen Polizeiverwaltung sehr säumig erfolgt sind. Die Säumigkeit bedeutet nicht nur eine bedeutende Erschwerung der Meldeamtsgeschäfte, sondern es ergeben sich daraus verschiedene Unannehmlichkeiten für die meldepflichtigen Personen, ganz abgesehen von einer polizeilichen Bestrafung wegen Nichtmeldens. Falls jemand z. B. eines polizeilichen Führungsattestes oder einer Aufenthaltbescheinigung zum Zwecke der Eheschließung bedarf, so dürfen sich Schwierigkeiten ergeben, wenn die Meldungen nicht ordnungsmäßig erfolgt sind.

Es sollen daher die für das Meldewesen hier in Geltung stehenden Grundsätze an dieser Stelle zusammengefaßt und deren Befolgung dringend empfohlen werden, damit Bestrafungen vermieden werden können.

1. Anzumelden ist jeder Anzug von außerhalb, jeder Umzug innerhalb der Stadt und jeder Wegzug nach außerhalb.
2. Wer aus einer preussischen Gemeinde anzieht, hat gleichzeitig mit der Anmeldung den Abmeldebescheinigung vorzulegen, wer aus einer nichtpreussischen Gemeinde anzieht und keinen Abmeldebescheinigung beibringen kann, hat sich bei der Anmeldung auf Verlangen der Polizeiverwaltung über seine Identität genügend auszuweisen.
3. Für die Meldung ist es gleichgültig, ob es sich um Kinder, Schüler oder Erwachsene handelt.
4. Jeder ist, soweit es sich nicht um Kinder handelt, für die pflichtmäßige Meldung selbst verantwortlich.
5. Die Meldung hat **persönlich** oder **schriftlich** zu erfolgen.
6. Für die von Mietern zu bewirkende Meldung ist außerdem der Hauswirt, für die Meldung von Untermietern der betr. Mieter und für die Meldung von Diensthoten und anderem Gesinde die Herrschaft verantwortlich.
7. Die **Meldefrist beträgt für An- und Abziehende 6 Tage, für Umziehende 3 Tage.**
8. Für die nach Nr. 6 verantwortlichen Personen beträgt die Meldefrist 8 Tage.
9. Die zu 6 genannten Personen sind von ihrer Verpflichtung befreit, wenn die Meldung schon von anderer Seite erfolgt ist.
10. Die Abmeldung von hier nach außerhalb ist, wenn nicht besondere Hinderungsgründe vorliegen, **vor dem Abzuge** zu bewirken. (Die Nichtbeachtung dieser Bestimmung kann auch in steuerlicher Beziehung Nachteile haben, denn § 60 Nr. 2 b des Kommunal-Abgabengesetzes bestimmt, daß die Gemeindesteuerpflicht durch das Aufgeben des Wohnsitzes, Sitzes oder Aufenthalts mit dem Ablauf des Monats, in welchem der Wohnsitz (Sitz, Aufenthalt) tatsächlich aufgegeben wurde, erlischt. Ist bis zu diesem Zeitpunkt der Gemeindebehörde hiervon keine Anzeige gemacht, so erlischt sie erst mit dem Ablauf des folgenden Monats.)

Gleichzeitig ist noch darauf hinzuweisen, daß auch Verheiratungen anzumelden sind. Die Verpflichtung ergibt sich schon daraus, daß mit der Verheiratung auch meist ein Umzug erfolgt.

Lahn, den 2. Juni 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München \otimes \otimes Zeitschrift für Humor und Kunst
 \otimes Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— \otimes

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probep-
nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theaterstraße 47 III beständige, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

☞ Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! ☞

Kleiner & Schonk

Bankgeschäft

Jauer, Telephon Nr. 11 — Bolkenhain, Telephon Nr. 7

empfehlen sich für:

An- und Verkauf von Effekten
Aufbewahrung und Kontrolle von dto.

Diskontierung guter Wechsel!

Eröffnung laufender Rechnungen

Annahme von Bareinlagen

bei zeitgemäß höchster Verzinsung,

sowie für alle übrigen bankgeschäftlichen Transaktionen
unter kulantesten Bedingungen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Meyers Geographischer Hand-Atlas.

Dritte Auflage. Mit 115 Kartenblättern und 5 Textbeilagen. Aus-
gabe A: ohne Register. In Leinen gebunden 10 Mark. Ausgabe B:
mit Register aller auf den Karten vorkommenden Namen. In Halb-
leder gebunden 15 Mark * * * * *

Meyers Kleines Konversations-

Lexikon. Siebente, neubearbeitete Auflage. Mit mehr als
135,200 Artikeln und Nachweisen auf 8099 Seiten
Text mit 6912 Abbildungen im Text und auf 639
Illustrationstafeln (darunter 86 Farbdrucktafeln und 147 Karten
und Pläne) sowie 127 selbständigen Textbeilagen. 6 Bände in Halb-
leder gebunden zu je 12 Mark * * * * *

Brehms Tierleben.

Kleine Ausgabe für Volk und
Schule. * * * * *
Zweite, von Richard Schmittlein bearbeitete Auflage. Mit 1179
Abbildungen im Text, 1 Karte und 19 Tafeln in Farbdruck.
3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark * * * * *

Illustrierte Prosopie sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.

2. Auflage.

2. Auflage.

W. Patschovsky

Führer

durch Lahn, Lehnhaus
und Umgebung

nebst einer litographierten Wegekarte.

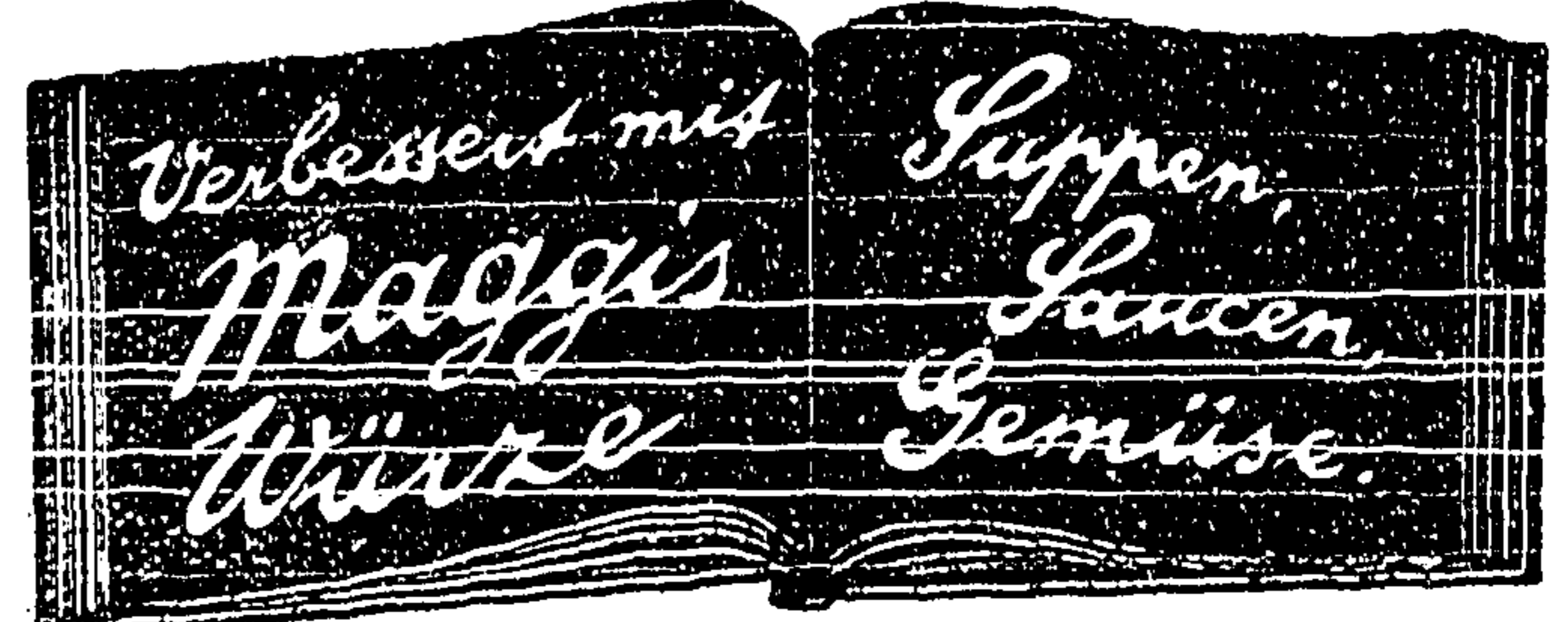
Preis 50 Pfg.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Verlag:

Buchdruckerei „Lahner Anzeiger“

Lahn, Goldbergerstraße.



Dienstag, den 5. Juli 1910.

Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Meißner.

11] (Nachdruck verboten.)

„Ich stehe seit langen Jahren mit Walfer in Geschäftsverbindung und darf wohl behaupten, daß er einen guten Kunden an mir hat. Alle Gemälde, die Sie hier an den Wänden sehen, hat er mir geliefert. Erst in letzter Woche kaufte ich ein reizendes Bild von ihm — er ist sehr solide in seinen Preisen — sehen Sie dort, die reizende Landschaft ist es — sie kostete nur fünfundzwanzig Pfund.“

Die Dame nahm eine Kerze vom Kamin, trat zur bezeichneten Wand und beleuchtete ein kleines Bild, das in kostbarem Goldrahmen dort hing. Unwillkürlich folgte ihr Martha mit den Blicken. Plötzlich fuhr sie zusammen. Täuschten sie ihre Augen? Langsam trat sie näher.

„Mein Gott, welche Überraschung,“ flüsterte sie in freudiger Mühlung.

„Das ist eine Landschaft aus Deutschland, sagte mir Walfer, aus der Pfalz am Rhein. Sie ist nach der Natur gemalt. Nicht wahr, das Bild ist entzückend? Es muß eine liebliche Gegend dort sein. Walfer versprach mir, noch einige Bilder dieser Art zu besorgen, sie sind selten und finden rasch Liebhaber. Aber was ist Ihnen denn, Fräulein? Sie weinen ja schon wieder. Wecken diese Bilder Erinnerungen an Ihre ferne Heimat?“

„Gnädige Frau,“ sagte Martha schluchzend, „für dieses Bild haben Sie fünfundzwanzig Pfund bezahlt?“

„Ja! Der Preis ist noch gering; in kürzester Zeit werden diese Bilder viel mehr kosten.“

„Fünfundzwanzig Pfund für ein Bild, von meiner Hand gemalt! O, mein Gott, ich danke Dir“ — wie im Gebet faltete sie ihre kleinen Hände — „der gute Walfer findet also doch seine Rechnung und ich lebe nicht von seinen Wohlthaten. Gnädige Frau, diese Nachricht macht mich glücklich, ich danke Ihnen von Herzen dafür. Nun bin ich vollkommen für die Angst entschädigt, die ich törichterweise ausgestanden habe.“

Martha erzählte kurz ihr Verhältnis zu Walfer und sprach ihr glückliches Empfinden aus für die vielen Guttaten, die sie empfangen, sich durch ihre Arbeiten dankbar erweisen zu können. So gerührt jede andere Frau über diesen schönen Herzenszug der Künstlerin gewesen wäre — Frau Moogh blieb ihrer teuflischen Rolle unerschütterlich treu.

„Ist es möglich, Sie sind die Künstlerin, der wir diese entzückenden Gemälde verdanken?“

„Ja, ich male sie nach den Skizzen meines seligen Vaters, die er mir hinterlassen.“

„Nun, so müssen Sie wohl noch länger mit meiner Gesellschaft vorlieb nehmen, denn ich werde bei Walfer längere Zeit verweilen, um von Ihnen zu hören. Vielleicht sind Sie auch so lebenswürdig, mir einige Skizzen Ihres verstorbenen Vaters zu zeigen und mir, wenn Sie ausgeführt sind, zu überlassen. Walfer fordert dann sicher keinen höheren Preis, trotzdem die Bilder jetzt ständig im Werte steigen.“

„Ich verspreche Ihnen von Herzen gern, gnädige Frau, Ihnen die Skizzen zu zeigen und dann nach Ihrem Wunsche zu malen. Ich will recht fleißig sein, damit Herr Walfer die Bilder Ihnen bald abliefern kann.“

„Jetzt aber will ich zunächst Sie abliefern, liebes Fräulein,“ scherzte die schreckliche Frau in furchtbarer Zweideutigkeit. „Der Wagen wartet unten schon die ganze Zeit. Der arme Kutscher wird bei diesem Wetter sich nicht sonderlich wohl fühlen auf seinem hohen Sitz.“

Martha war so glücklich über das, was sie eben gehört, daß sie jeden Argwohn fahren ließ. Rückhaltlos vertraute sie der Dame, die sie als zu jener Klasse von Menschen gehörend betrachtete die man in England als sonderbare Kunstenthusiasten und Sammler nicht so selten findet.

Auch ihre Künstlereitelkeit war erwacht — sah sie doch ihr Bild in kostbarem Rahmen im Salon einer anscheinend kunstverständigen Dame hängen — hörte sie doch, welche verhältnismäßig hohen Preis dafür gezahlt wurde!

Auf einem andern Wege, wie auf dem ihres Eintritts, verließ Martha mit ihrer Begleiterin das Haus, hoffnungsfreudig und vollkommen beruhigt. Ja, ihre gesunde Jugend forderte ihre Rechte und Martha sagte lächelnd: „Ich bin froh, wenn ich zu Hause bin, ich habe rechtshaffenen Sungen bekommen.“

„Aber, liebes Fräulein, warum sagten Sie mir denn nicht ein Wort davon! Ich bin untröstlich, Ihnen nicht etwas vorgezogen zu haben.“

„Wir sind ja jetzt bald daheim, und außerdem macht sich das Sungengefühl erst jetzt bemerkbar.“

Die alte Magd leuchtete wieder mit einer Kerze. Martha drückte ihr an der Türe ein ansehnliches Geldstück in die Hand. Auf der Straße stand wartend der Wagen, sein Fenster ging im hohen Schnee auf und ab.

Martha und ihre Begleiterin stiegen ein und schlossen den Schlag. Der Kutscher, der sich am Pferde zu schaffen gemacht, trat jetzt an den Schlag und schloß ihn noch einmal, aber nur auf der Seite, auf welcher Frau Moogh Platz genommen hatte.

Diese sagte lächelnd zu dem Mädchen: „Der Kutscher hätte uns auch beim Einsteigen behilflich sein können, aber er ist gewiß in übler Laune wegen des langen Wartens.“

„So werde ich ihn trösten und am Ende der Fahrt ein besonderes Trinkgeld geben,“ erwiderte Martha in fröhlichster Stimmung.

Kaum hatte der Kutscher, dessen Gesicht durch einen hohen Pelzkragen völlig verdeckt war, auf seinem Sitz sich niedergelassen, als Saffron eiligst herzutrat.

„Weißt Du, wohin Du fahren sollst,“ fragte er.

„Nein, die Damen haben mir noch nichts gesagt und ich vergaß, danach zu fragen.“

„Du fährst meine Frau und Tochter nach dem India-Square, verstanden?“ sagte Saffron mit verstellter Stimme.

„Sehr wohl, Herr.“

Der Wagen rollte fast lautlos über den Schnee, selbst die Tritte des Pferdes verhallten geräuschlos in der weichen, weißen Masse.

Saffron verschwand wie ein Schatten im dichten Schneegestöber, das unvermindert niedermirbelte. Ein teuflisches Lächeln umspielte seine finsternen Lippen. Er eilte zum ehrenwerten Lord Gubin, um ihm zu melden, daß die rechtmäßige Erbin des großen Vermögens des verstorbenen Kaufmanns und ehemaligen Kammerdieners Homann auf dem Wege nach Indien sei — oder unglücklicher Weise über Bord falle, falls sie sich zu renitent benehme.

Martha hatte wieder beim Besteigen des Wagens eine gewisse Beklemmung gespürt, doch zwang sie dieselbe gewaltsam nieder, da sie sich ihrer schämte.

Sie unterhielt sich mit Mistreß Moogh über die Malkunst. Sie erläuterte ihre Bilder und suchte deren Wert noch zu erhöhen in den Augen der angeblühten Kennerin, indem sie versicherte, daß alle Skizzen getreu nach der Natur gezeichnet wären. Unter diesen Gesprächen verfloß schnell eine gute Viertelstunde. Martha merkte gar nicht, daß ihre Begleiterin sich fast wenig am Gespräch beteiligte, sondern nachdenklich in die Polster des Wagens zurückgelehnt, still dasaß; die Künstlerin war so in ihr Thema vertieft, daß sie ordentlich zusammenschreckte, als der Wagen plötzlich hielt. Auch die Frau Moogh fuhr aus ihrem Sinnen auf.

„Wie, sollten wir schon an Ort und Stelle sein,“ murmelte sie erstaunt und bemühte sich, durch die Scheiben des Wagens das Dunkel draußen zu durchspähen.

In diesem Augenblick wurde der Schlag nach der Seite aufgerissen, wo Martha saß.

„India-Square,“ rief eine tiefe Stimme. Zugleich übte sich Martha an der Hand gefaßt und schnell aus dem Wagen gezogen.

„Mein Gott, was soll das,“ fragte sie bestürzt im Aussteigen den Kutscher, der immer noch den Pelzkragen hochgeschlagen hatte, sodaß er unkenntlich war.

Der Kutscher schlug eilig den Schlag wieder zu und verschloß ihn hastig. Dann rief er Martha zu, indem er schleunigst wieder auf seinen Sitz kletterte: „Sehen Sie sich um. Dort ist Walfers Laden. Ihre Begleiterin fährt ich allein nach dem India-Square.“

Mit diesen Worten schlug er auf das Pferd ein, das sich hoch aufbäumte und dann in rasendem Tempo davonstürmte. Martha sah flüchtig noch das Gesicht der Frau Moogh, hörte ihr verzweifertes, zorniges Rufen und ihr Mitteln an der fest verschlossenen Wagentür, dann entschwand der Wagen ihren erstaunten Blicken.

Martha erschauerte im Schrecken über das eben Erlebte. Dann wandte sie sich um und erkannte wirklich den hell erleuchteten Laden Walfers. Bitternd eilte sie hin, öffnete die Türe und stürzte laut weinend zu ihrem väterlichen Beschützer, der, in große Bücher vertieft, emsig arbeitend an seinem Schreibtisch saß.

Die bestürzte Maud eilte ihr nach und die Geschwister hörten mit wachsendem Erstaunen Marthas Bericht über ihre seltsamen Erlebnisse an.

„Wer mag die seltsame Frau gewesen sein, was wollte sie, und wer war wohl der Kutscher,“ fragte sie ratlos.

Martha wußte keine Antwort auf diese Fragen, auch Walfer zwachte schweigend die Schultern.

„Jetzt dürfen Sie aber nie mehr allein ausgehen, armes Kind“ sagte die gute Maud und schloß Martha in mütterlicher Zärtlichkeit in ihre Arme. Dann führte sie das Mädchen ins Zimmer.

„Kleiden Sie sich um und kommen Sie dann wieder herunter, wir haben mit dem Essen auf Sie gewartet. Wir hatten solche Unruhe um Sie, als Sie um fünf Uhr nicht wiederkamen, daß uns vor Sorge der Appetit verging. Jetzt ist es bald neun Uhr.“

Als Walfer allein war, stützte er gedankenvoll seine Stirn in die Hand.

„Wer der Kutscher gewesen ist, hm, das glaube ich schon bestimmt zu wissen — was die seltsame Frau wollte, kann ich mir auch denken — aber wer sie war, ist mir ein Rätsel — vielleicht erfahre ich es morgen von dem rettenden Kutscher.“

Dann gab er seinem Gehirnen die Weisung, den Laden zu schließen.

Kurz nach neun Uhr saß er dann mit seiner Schwester und der Malerin beim Abendessen, das Maud neu bereitet hatte, da das Mittagessen ihr nicht mehr gut genug dünkte.

Der Gegenstand des Tischgesprächs war selbstredend das seltsame Abenteuer Marthas. Maud konnte sich nicht genug tun in Vermutungen über die Personen, die bei dem Entführungsversuch mitgewirkt hatten. Walfer jedoch äußerte wohlweislich nichts über seine Besürchtungen und Vermutungen. Aber die Frau, die Marthas Bild gekauft, kam ihm verdächtig vor und er beschloß, gleich am andern Morgen, den vermeintlichen Kutscher aufzusuchen.

Martha verließ nur selten noch das Haus ihres Beschützers, und wenn es geschehen mußte, ging jedesmal Maud mit ihr. Überhaupt war diese ihre zweite Mutter geworden, wie ihr Bruder in jeder Hinsicht väterlich für die Malerin sorgte. Sorgen und Kummer kannte Martha nicht mehr. Auch die alles ändernde Zeit ließ allgemach die Wunden immer mehr vernarben, die ihr der Tod der Eltern ins Herz gerissen.

Ein stilles, heiteres Glück breitete sich um Martha, die sich wie eine liebliche Blume immer reicher entfaltete, geschützt durch die Hand eines glücklichen Gärtners, dem ihr Gedeihen am Herzen liegt.

(Fortsetzung folgt.)

Notales und Provinzielles.

* Ueber die gesetzlichen Wohnungs-Kündigungsfristen herrscht noch sehr viel Unkenntnis. Es sei deshalb nochmals betont, daß die Länge der Kündigungsfrist mit der Größe der Wohnung, der Höhe der Miete, der Mietzahlungs-Perioden usw. nichts zu tun hat. Sie hängt einzig und allein davon ab, nach welchen Fristen beim Mieten der Wohnung die Miete bemessen worden ist, ob, mit anderen Worten, der Mietpreis nach Tagen, Wochen, Monaten oder Jahren bemessen worden ist. Heißt es z. B.: der Mietpreis beträgt pro Tag 3 Mark, dann ist die tägliche Kündigung ganz gleich, ob diese 3 Mark täglich, wöchentlich oder gar monatlich gezahlt werden. Ist die Miete nach Wochen bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß einer Kalenderwoche zulässig und hat spätestens am ersten Werktag der Woche zu erfolgen. Wenn die Miete nach Monaten bemessen ist, so ist die Kündigung nur für den Schluß des Kalendermonats zulässig, sie hat spätestens am 15. d. M. zu erfolgen. Ist die Miete nach längeren Fristen berechnet (also vierteljährlich oder was ja das Gebräuchlichste ist, ganzjährig), so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres zulässig und hat spätestens am dritten Werktag des Vierteljahres zu erfolgen. Ist z. B. gesagt, wie das meist der Fall ist, die Wohnung kostet jährlich 90 Taler, so gilt vierteljährliche Kündigung, d. h. wer zum 1. Oktober ziehen will, muß spätestens zum 3. Juli kündigen. Ist der 1., 2. oder 3. Tag des Kündigungsmonats ein Sonn- oder Feiertag, so kann auch noch am 4. oder wenn zwei Feiertage sind, am 5. gekündigt werden. Diese Bestimmungen gelten immer dann, wenn nicht durch besondere zwischen den Parteien getroffene Abmachungen andere Vereinbarungen getroffen sind.

* Submissions-Ergebnisse. Die Erarbeiten (rund 3500 Kubikmeter), die Wegebefestigungsarbeiten und die Oberbauarbeiten (rund 8000 Meter) auf der Strecke Striegau—Merzdorf zwischen Gräben und Rauder (ausschließlich Bahnhof Rohnstod) waren von der kgl. Eisenbahnbetriebsinspektion in Liegnitz ausgeschrieben worden und zu dem Eröffnungstermin waren siebenzehn Offerten eingegangen. Die niedrigste Gesamtforderung von Ingenieur Brig.-Charlottenbrunn betrug 15 350 Mk. und die höchste Gesamtforderung von F. Matzschiewsky-Sagan 40 790 Mk., ergab also eine Differenz von 25 440 Mk. — Von derselben kgl. Eisenbahnbetriebsinspektion waren auch die Arbeiten zum Ausbau der Strecke Jauer—Rohnstod zur Hauptbahn — umfassend 47 000 Kubikmeter Bodenbewegung, 520 Kubikmeter Mauerwerk und 14,5 Kilometer Geleisarbeit, ausgeschrieben worden und zu dem Eröffnungstermin waren 14 Offerten eingegangen. Hier betrug die niedrigste Gesamtforderung von Ingenieur Brig.-Charlottenbrunn: 59 782,40 Mk. und die höchste Gesamtforderung von Otto Löhke-Waldenburg 102 413,38 Mk., also eine Differenz von 42 630,98 Mk.

* Das neue Postanweisungsformular, das gleichzeitig den Postlieferungschein enthält, der zur Abstempelung vom Postbeamten abgetrennt wird und vorher vom Publikum auszufüllen ist, ist mit dem 1. Juli zur Einführung gelangt.

* Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet der „Germania“ zufolge vom 21. bis 25. August in Augsburg statt.

Bolkshain. Eine Frage von eminenter Wichtigkeit für unsere Stadt, die unsere Kommune und Bürgerschaft bereits seit mehr als zehn Jahren beschäftigt, wurde in der am Montag abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung ihrem Ziele nahe gebracht. Man beschloß die Anlage einer selbsttätigen Hochdruckwasserleitung aus dem Quellgebiet bei Neuhörsdorf.

Hirschberg. Am Dienstag sind von den im April d. J. von der Strafanstalt zu Raitz nach Erdmannsdorf abgeschickten 50 Strafgefangenen, die zum Bau des dortigen Staumehrs verwendet werden, drei schwere Verbrecher entwichen. Es sind dies die Strafgefangenen Junger, Miza und Korhczko, die Strafen von 7, 3 und 6 Jahren zu verbüßen haben. Es gelang, Miza und Korhczko

am selben Tage zu verhaften. Sie wurden im Erdmannsdorfer Polizeigefängnis untergebracht, doch gelang es ihnen in der Nacht abermals, aus dem Gefängnis auszubrechen. Sie wucherten unter dem Fenster die Steine heraus und gelangten so ins Freie. Die Ausreißer konnten bisher nicht eingefangen werden.

Bunzlau. Die Millionenanleihe beschäftigte die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung zum zweiten Male. Der Magistrat hatte beantragt, daß zur Deckung verschiedener Bedürfnisse eine Anleihe von 2 1/2 Millionen Mk. aufgenommen werden soll. Die Stadtverordneten machten aber verschiedene Abstriche und bewilligten nur eine Anleihe von 2 Millionen Mark. Im Einzelnen sollen die 2 Millionen verwendet werden: für Straßenpflasterungen und Neuanlagen 300 000 Mk., für Beiträge der Stadt zu Chauffee- und Bahnbauten 100 000 Mk., für Fortschreibungsbauten 30 000 Mk., für den Bau eines Schützenhauses 150 000 Mk., für Schulhausbauten 700 000 Mk., zur Erweiterung städtischer gewerblicher Anlagen (Kanalisation und Elektrizitätswerk 91 427 Mk., zur Bildung eines Grunderwerbssfonds, für den schon 38 625 Mk. vorhanden sind, 61 375 Mk., zur Rückzahlung alter Anleihen 543 598,72 Mk.

Görlitz. Unterschlagungen in Höhe von 30 000 Mark in seiner Eigenschaft als Kassierer der Firma Eichhorn u. Co. hatte der Bankbeamte Bruno Liebe von hier begangen. Das unterschlagene Geld will er seiner Familie geopfert haben, die nach dem Tode des Vaters, eines Gürtlermeisters, in bedrängte Lage geraten sei. Dem Angeklagten waren die über drei Jahre hindurch verübten Veruntreuungen durch entsprechende fälsche Buchungen möglich geworden, er habe die Fehlbeträge „als Kassenmanko geführt“, sagte der Angeklagte. Auch an den ihm anvertrauten Effekten eines Postsekretärs im Betrage von 11 000 Mk. hat sich der Angeklagte vergriffen. Nach dem Bekanntwerden seiner Unterschlagungen war der Angeklagte flüchtig geworden, hatte sich aber schließlich selbst dem Gericht gestellt. Der Staatsanwalt beantragt in Erwägung des groben Vertrauensbruchs und der großen unterschlagenen Summe 2 Jahre Gefängnis. Die hiesige Strafkammer erkennt auf anderthalb Jahre Gefängnis bei Urrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft.

Waldenburg. Beim Spiel in den Brunnen gestürzt ist das 2 1/2-jährige Söhnchen des Bergmanns Frank in Wäldchen. Trotz bald angestellter Rettungsversuche konnte das Kind nur als Leiche geborgen werden.

Breslau. Der Parievalballon wird bekanntlich im Laufe des Monats Flüge in die Provinz unternehmen. Das Programm für diese Fahrten ist noch nicht völlig festgelegt, da noch die endgültigen Zusagen einiger Städte ausstehen. Vorläufig ist nur sicher, daß der Ballon am 5. Juli in Meisse aufsteigen wird. Zu diesem Zweck wird das Luftschiff mit der Bahn nach Meisse befördert, um dort neu gefüllt zu werden. Der Aufstieg kann selbstverständlich nur erfolgen, wenn das Wetter nichts zu wünschen übrig läßt. Die Anwesenheit des Pariseval in Breslau war bekanntlich bis zum 31. Juli vorgesehen, um jedoch der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, das Luftschiff auch nach seinen Provinzflügen zu besichtigen, hat die D. F. S. beschlossen, den Ballon noch weitere 14 Tage für Breslau zu verpflichten, so daß er unsere Stadt erst nach dem 15. August verlassen wird. Auf dem Flugplatz selbst arbeitet man eifrig an der Fertigstellung der Hangars, in denen die auf der Festwiese ausgestellten Flugmaschinen untergebracht werden sollen. Zwei der Maschinen sind bereits in die schon fertiggestellten Schuppen transportiert worden, während zwei weitere ein provisorisches Heim in der Ballonhalle selbst gefunden haben. In nicht allzu langer Zeit werden wohl die Flugversuche, die der Schlesische Flugsporiklub unternehmen will, beginnen können.

Sandwich. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde von einem Schreiben des Bürgermeisters Dr. Wehle Kenntnis genommen, in dem er der Versammlung von der Niederlegung seines Amtes Kenntnis gibt.

Brieg. An einem Hornissenstich gestorben ist in Lindburg eine junge Frau. Sie wurde bei der Feldarbeit in den Fuß gestochen und beachtete dies weiter nicht. Nach einigen Tagen bildeten sich auf den Händen und im Gesicht Bläschen, die sich bald als Blutvergiftung herausstellten und den Tod der Betroffenen zur Folge hatten.

Oppeln. Schweres Unwetter suchte Oberschlesien heim. Ueber Petertwig ging ein Wolkensbruch nieder, der Gräben in reißende Bäche verwandelte. Der Gemeindevote Burda stürzte in einen Graben und ertrank. Im Oberhafen zu Cosel wurden zwei Krähne in das Wasser geschleudert. Die Krähne, von denen jeder 28 000 Mk. kostete, sind total zertrümmert worden.

Ratibor. In der Nacht ist ein schweres Unwetter niedergegangen, das großen Schaden anrichtete. Mehrere Zelte des Zirkus Blumenfeld wurden durch den Sturm umgerissen. Die Pferde stürzten davon. Im Publikum brach eine Panik aus, so daß die Vorstellung abgebrochen werden mußte.

Vermischte Nachrichten.

Graf Zeppelin über den Unfall des „D. 7“. Graf Zeppelin schildert den Unfall der „Deutschland“ einem Mitarbeiter der „Z. N.“ wie folgt: Die „Deutschland“ ist durch einen außerordentlich starken Luftwirbel bis zu einer Höhe von 1250 Meter emporgewirbelt worden und hier durch einen Schneefall, eine für die jetzige ganz seltene Erscheinung, außerordentlich belastet worden. Beim späteren Fallen blieb das Fahrzeug immer in Wolken gehüllt, so daß sein Führer erst im letzten Augenblick bemerken konnte, daß der Ballon gegen einen Berg getrieben wurde. In vollkommen sachgemäßer Weise wurde das Luftschiff schräg mit der Spitze nach oben gestellt, damit man unter gleichzeitigem Einfluß des Höhenmessers das Sinken noch überfliegen konnte. Im kritischen Moment aber hörte der vordere Motor auf zu arbeiten, so daß weder das Untertreiben verhindert, noch das Luftschiff vom Baume freigefahren werden konnte. Es hat sich nun herausgestellt, daß alle 3 Motoren völlig intakt geblieben sind. Graf Zeppelin meint, daß das neue Gerippe in etwa 8 Wochen fertiggestellt sein würde, so daß also im September die Fahrten der „Deutschland“ wieder aufgenommen werden könnten. Ganz besonders betonte der Graf, daß es tatsächlich der erste Fall gewesen sei, bei dem ein starrer Ballon während der Fahrt dem Sturme zum Opfer gefallen ist. An keinem Glauben für die zukünftige Entwicklung des Luftschiffverkehrs mit starren Fahrzeugen hält der Graf unerschütterlich fest. Man habe jetzt sehr viel gelernt. Wenn man es sich zur Richtschnur nehme, stets nur verminderte Fahrgeschwindigkeit in Rechnung zu ziehen, also auf das Verfügen eines Motors zu rechnen, werde sich der rechte Augenblick finden, bei stärker werdendem Wiede und zweifelhaftem Wetter umzukehren.

Widersehen nach fast 40 Jahren. Bei dem Regimentsappell ehemaliger Ober ereignete sich ein seltsames Wiedersehen. Ein Herr aus dem Schleswigischen traf bei der Kartenausgabe mit einem Herrn aus dem Holsteinischen zusammen, den er seit fast 40 Jahren in Frankreichs Erde ruhen glaubte. Der Herr aus Holstein war in einer Schlacht der Hintermann des anderen gewesen. Eine Kugel hatte ihn niedergeworfen und sein Vordermann hatte ihn in dem Glauben, daß der Kamerad tot sei, die Augen zugebrückt. Der Totgegläubte war aber nur schwer verwundet. Er gemas, ohne daß der Vordermann jemals wieder etwas über sein Schicksal hörte. Nun traf er ihn hier beim Regimentsappell wieder. Die Freude war natürlich groß und machte auf all Zeugen dieses Wiedersehens einen ergreifenden Eindruck.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetterdienstes. Donnerstag, den 7. Juli: Veränderlich, ziemlich kühl, windig.

Freitag, den 8. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, streifenweise Regen, normal.

Sonnabend, den 9. Juli: Bewölkt, Regenschälle, kühl, windig.